

CORONA
IM LANDKREIS LINDAU

ZAHL DER NEUINFIZIERTEN

61

GESAMTZAHL

26 255

7-TAGES-QUOTE

1118,4

VERSTORBENE

98

Stand: 11. April, 3.10 Uhr
Quelle: RKI

Jugendliche und Senioren für einen Euro unterwegs

LINDAU (Lz) - Die Stadtwerke Lindau bieten ab 16. April für Senioren und für Jugendliche ein vergünstigtes Ticket für den Stadtbus an. Es soll laut Mitteilung bis Ende des Jahres einen Euro kosten. So bezahlen Senioren, die ihren Rentenausweis oder Rentennachweis vorzeigen, und Jugendliche vom vollendeten 15. bis zum 18. Lebensjahr an Samstagen und Sonntagen für den Einzelfahrschein im Automatenverkauf nur einen Euro, teilen die Stadtwerke mit. „Wir haben pandemiebedingt in den vergangenen beiden Jahren Fahrgäste verloren und die möchten wir gerne wiederhaben“, sagt Stadtwerke-Betriebsleiter René Pietsch.

Vom Testbetrieb, der vom 16. April bis zum 31. Dezember diesen Jahres läuft, erhofft sich Pietsch auch Erkenntnisse darüber, ob Freipreisenkungen helfen, die ÖPNV-Nutzung deutlich zu steigern. Denn bei dem Thema, das weiß er nach jahrzehntelanger Erfahrung aus Arbeitskreisen und Verbandstagungen, scheiden sich die Ansichten der Verkehrsexperten: „Die einen sagen, allein das Angebot ist ausschlaggebend, die anderen meinen, nur der Preis entscheidet über das Mobilitätsverhalten.“

Linda schnattert



Wie ein uncooles Mädchen

Es ist doch komisch mit der Maske. Ich hatte mich daran gewöhnt und mir fest vorgenommen, sie weiter zu tragen, obwohl es keine Pflicht mehr ist. Doch jetzt, wo man sich fast überall wieder ohne Maske aufhalten darf, fühle ich mich damit doch ein bisschen fremdartig. Als ich mich am Wochenende mit meinen Freundinnen in einem Restaurant getroffen habe, zog ich sie auf und wurde prompt von den anderen Gästen irritiert angeschaut. Irgendwie habe ich mich in der Zeit zurückversetzt gefühlt. Es war wie damals in der Pubertät als uncooles Mädchen in der Schule. Dabei dachte ich, ich hätte das längst hinter mir. Da muss ich jetzt wohl nochmal durch.

Lindauer Psychotherapiewochen

Andere zu diskriminieren ist leichter als sich selbst zu ändern

Schriftstellerin Tania Witte leitet mit Vortrag die Lindauer Psychotherapiewochen ein

Von Michael Scheyer

LINDAU - Die Schriftstellerin Tania Witte erzählt am Sonntagabend in der Inselhalle aus ihrem Leben: Eines Tages habe ihre Lebensgefährtin ihr offenbart, dass sie sich als Mann identifiziere. Ihr biologisches Geschlecht blieb zwar unverändert. Aber aus einer Lebensgefährtin wurde ein Lebensgefährte. Aus Wittes Homosexualität wurde - sprachlich gesehen - Heterosexualität. Denn wenn sie jetzt auf ihre Lebensgemeinschaft angesprochen werde, spreche sie nicht mehr von „ihr“, sondern von „ihm“.

„Meine eigene Identität“, sagt die 49-Jährige, „wird damit durcheinandergewirbelt“. Denn habe die Sprache sie früher noch als lesbische Schriftstellerin erkennen lassen, gibt sie nun keine Auskunft mehr über ihre echte Persönlichkeit - jedenfalls nicht nebenbei. Selbst so kleine sprachliche Dinge wie ein einfaches Personalpronomen kann für einen Menschen sehr viel verändern.

Wie schwer sich die Gesellschaft mit der geschlechtergerechten Sprache tut, das war das Thema von Wittes Eröffnungsvortrag der Lindauer Psychotherapiewochen, die nun begonnen haben. „Geschlechter“ lautet das Leitthema der ersten Tagungswoche. „Wir haben das Thema aufgegriffen“, erklärt einer der wissenschaftlichen Leiter, Professor Cord Benecke, „weil es gesellschaftlich so brisant ist und so heiß affektiert diskutiert wird.“ Was für eine Rolle spielen es in der psychotherapeutischen Praxis? Und wie könnten Therapeutinnen und Therapeuten eine eigene Haltung dazu entwickeln? Darum gehe es hier.

Tania Wittes einstündiger Vortrag macht im Kern eines deutlich: Leichter noch, als uns selbst zu ändern, fällt es uns, andere Menschen zu diskriminieren. Klar, gendern ist anstrengend, mitunter auch kompliziert und erfordert daher ein umfangreiches Umdenken. Aber wem es zu viel Mühe ist und wer sich grundlegend verweigert, nimmt nicht nur billigend in Kauf, Menschen mit dem generischen Maskulinum sprachlich auszugrenzen. Sondern der- oder diejenige spricht den Betroffenen wortwörtlich auch das Recht auf persönliche Selbstbestimmung ab. Schließlich hat jede Frau und jeder Mann hierzulande das Recht, die eigene Identität selbst zu definieren und muss sie sich nicht diktieren lassen.

Eine einfache Lösung für das Problem kann jedoch auch Witte nicht anbieten. Im Gegenteil: „Ich habe auch viele Fragen.“ Zum Beispiel: Wie sich die Gesellschaft ändern lässt? „Es ist leichter, den eigenen Körper zu verändern, als den großen

Geist da draußen“, sagt Witte verbittert.

Das generische Maskulinum hätte schon vor 30 Jahren reformiert werden müssen - als Frauen anfangen, für ihre Rechte einzutreten. Nichts sei jedoch schwieriger, als die große Masse zu verändern. „Und bis diese Veränderungen passiert sind, werden sehr viele Menschen, die sich einem binären Geschlecht nicht zugehörig fühlen, bei Ihnen landen“, sagt Witte und spricht damit die gut 600 Zuhörenden in der Inselhalle an, allesamt Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die gekommen sind, um sich zwei Wochen lang fortzubilden.

Vor der seelischen Krankheit, die eine diskriminierende Sprache auslösen kann, verschließen Kritikerinnen und Kritiker in der Regel die Augen, wenn sie sich am Stammtisch oder auch im bayerischen Parlament über absurde Stilblüten des Genderns lustig machen. „Bayern ist ein Freistaat und kein Belehrungsstaat“, sagte unlängst gar Ministerpräsident Markus Söder, als er sich in einem Interview gegen eine geschlechterneutrale Sprache an bayerischen Universitäten aussprach und sich über das Gendersternchen lustig machte.

Aber die Fräulein lautet doch: Wer leidet mehr unter der Sprache? Diejenigen, die sich mit Sternchen auf Papier anfreunden müssen, oder diejenigen, die sich aufgrund sprachlicher Ungenauigkeiten in einer Identitätskrise wiederfinden? Es ist jedenfalls nicht bekannt, dass ein „Gendergap“ einen

Menschen je in den Selbstmord trieb. Identitätskrisen dagegen schon.

Der Gendergap, das ist die kurze Pause, die man sprechen soll anstelle des Sternchens. Es ist ja nicht so, dass das eine neue Erfindung wäre. Diese kurze Pause nennt sich korrekterweise „Glottisschlag“ oder noch korrekter „stimmloser glottaler Plosiv“. Gäbe es ihn nicht, könnten wir sprachlich die Wörter „verreisen“ und „vereisen“ nicht auseinanderhalten. Die gesprochene Pause zwischen „ver“ und „eisen“ macht aus „verreisen“ ein anderes Wort. Oder nehmen wir „ge-impft“ und „Spiegel-er“. Sprechen Sie das mal ohne Glottisschlag. Jeder Mensch beherrscht die Pause. Nur will sie nicht jeder sprechen.

Was also ist das Problem? „Ich finde diese neue Konstruktion großartig“, sagt Witte, „weil ich damit große Satzkonstruktionen in nur einem einzigen Wort zusammenfassen kann.“ Der Gendergap mache alles einfacher und nicht komplizierter. Angesichts der Vielzahl der Geschlechter reiche es Witte mittlerweile auch nicht mehr, einfach nur zu doppeln und Männer und Frauen zu erwähnen. Denn das schließe ja wieder alle anderen Geschlechter aus.

Sprache sei im Wandel. Ständig entwickle sie sich fort, sagt Witte. Dem Duden zufolge wurden in der neuen Ausgabe von August 2020 über 3000 (!) neue Wörter aus dem Sprachgebrauch registriert. Aber mit „Craftbeer“, „Wiesn“ oder „Geisterspiel“ haben die Menschen kein Problem. Es sei bezeichnend für die Gesellschaft, sagt Witte, dass sich der

ganze Hass, den sie dem Sprachgebrauch gegenüber erlebe, auf die Geschlechterneutralität konzentriere. Ein Kommentar im Internet sei ihr besonders im Gedächtnis geblieben: „Ich hoffe, dass Putin auch in Deutschland einmarschiert. Damit er uns von dem ganzen Genderwahnsinn befreit.“

Bei den Folgen des Diskurses sind nun zuvorderst die Psychotherapeuten und -therapeutinnen gefragt. Denn viele der Menschen, die seelisch unter der Diskriminierung leiden, suchen bei ihnen nach Hilfe. Um Traumata in der Therapie bearbeiten zu können, ohne sie weiter zu triggern, braucht es allerdings eine korrekte Sprache. Darum - und um alle weiteren Facetten des Geschlechts in der Psychotherapie - geht es in der ersten Tagungswoche der Lindauer Psychotherapiewochen.

Wie schön es ist, dass sie endlich wieder in Präsenz stattfinden können, betonten alle Rednerinnen und Redner der Auftaktveranstaltung. Nachdem die Tagung 2020 ausfallen und 2021 ausschließlich digital stattfinden musste, fühlt es sich fast wieder so wie früher an. Vielleicht sogar besser als früher. Denn neben den 600 Zuhörenden gab es noch 950 Zuschauende online. Dieses erweiterte Publikum hat es früher nicht gegeben.

Die Eröffnung der Psychotherapiewochen gibt es auch im Video unter www.schwaebische.de/psychos22



Tania Witte ist Schriftstellerin, Pädagogin, Journalistin und eine sehr lebendige Rednerin. In ihrem Vortrag berichtet sie aus ihren eigenen Erfahrungen.

ANZEIGE

ALLES 1/2 PREIS

BIKEWEAR HELME

Sport Markt
FRIEDRICHSHAFEN

Zwei Männer mit Koks hinterm Steuer erwischt

WEISSENSBERG/LINDAU (Lz) - Eine Streife der Lindauer Polizei hat am Montag gegen 4 Uhr auf der B 31 bei Weisensberg einen 28-jährigen Autofahrer aus Polen kontrolliert. Dabei stellten die Beamten fest, dass der Fahrer mutmaßlich unter dem Einfluss von Kokain stand. Ein Drogenortest verlief laut Polizeibericht positiv. Bei der Durchsuchung des Mannes fanden die Beamten dann auch noch eine Kleinmenge Marihuana. Daher musste er seine Weiterreise vorerst unterbrechen, die Beamten ordneten eine Blutentnahme an. Zudem musste er auf Anordnung noch eine Sicherheitsleistung in Höhe von 500 Euro für die zu erwartende Geldbuße hinterlegen.

Bereits am Sonntag gegen 22 Uhr unterzog eine Streife der Lindauer Polizeiinspektion einen 49-jährigen Schweizer Fahrzeugführer in der Bregener Straße einer Kontrolle. Auch hier bemerkten die Beamten eindeutige Hinweise auf den Konsum von Betäubungsmitteln. Ein Drogenortest bestätigte ebenfalls den Konsum von Kokain. Der Fahrer wurde daher zur Blutentnahme gebeten, die Beamten unterbanden auch hier die Weiterfahrt. Auch er musste für die zu erwartende Geldbuße eine Sicherheitsleistung in Höhe von 700 Euro hinterlegen.

Betrugsmasche mit falschem Anwaltsschreiben

LINDAU (Lz) - Seit rund zwei Wochen häufen sich Anzeigen bei der Lindauer Polizei über Geschädigte, die mitteilen, von einer angeblichen Anwaltskanzlei aus München ein Schreiben bekommen zu haben, in dem sie aufgefordert werden, einen Betrag von etwa 300 Euro zu bezahlen, da sie bei einer Lotterie mitgespielt hätten und sich nun Spielgebühren angehäuften. Teilweise wird in den Schreiben gedroht, bei Nichtbezahlen das Konto zu sperren und die Schufa zu verständigen.

Die Polizei weist darauf hin, dass es sich hierbei um eine Betrugsmasche handelt und auf keinen Fall die geforderte Geldsumme gezahlt werden soll. Weitere Auskünfte erteilt jede Polizeidienststelle.

Zu tief ins Glas geschaut

WASSERBURG (sz) - Beamte der Lindauer Polizeiinspektion haben am Sonntagabend auf dem Lindenplatz in Wasserburg einen 23-jährigen Autofahrer kontrolliert. Auf Befragen gab er an, ein Glas Wein getrunken zu haben. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von mehr als 0,5 Promille. Die Beamten unterbanden die Weiterfahrt. Der Mann muss mit einer Geldbuße von 500 Euro und einem einmonatigen Fahrverbot rechnen.



600 Zuhörende im Saal, 950 Zuschauende im Internet: Tania Witte hält den Eröffnungsvortrag der ersten Tagungswoche zum Leitthema Geschlechter. FOTOS: MICHAEL SCHEYER